

EIN BEMERKENSWERTES SPÄTNEOLITHISCHES ARTEFAKT AUS »WIEDAER SCHIEFER« AUS OSTWESTFALEN-LIPPE

Als »Wiedaer Schiefer« wird ein Gestein bezeichnet, das zur Beilherstellung verwendet wurde. Seine Nutzung ist ein spätneolithisches Phänomen und fast ausschließlich auf den mitteldeutschen Raum begrenzt. Über seine Distribution bestehen seit langer Zeit klare Vorstellungen, die jedoch durch einen Neufund aus Ostwestfalen teilweise überdacht werden müssen.

Aktuell findet eine Aufarbeitung der Sammlung Glüsing statt¹, die in den 1980er und 1990er Jahren von Dr. Peter Glüsing (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) mit einer studentischen Arbeitsgemeinschaft zusammengetragen worden ist². Bei den über 2700 aufgenommenen Artefakten handelt es sich um Keramik-, Flint- und Felsgesteinobjekte, die sich aufgrund von Machart, Form und Verzierung alle in das Jungneolithikum einordnen ließen. Unter den Felsgesteinartefakten stechen zwei Stücke besonders hervor. Das eine stellt das Medialfragment eines Rechteckbeiles dar, das starke Erosionserscheinungen zeigt (**Abb. 1**). Es wurde im Areal eines Erdwerkes auf dem Schlachberg bei Warburg-Daseburg (Kr. Höxter) aufgelesen³. Von weitaus größerer Bedeutung ist aber ein auf den ersten Blick unscheinbares Rohgesteinsstück, das auf dem Runden Feld bei Borgentreich-Borgholz (Kr. Höxter) gefunden wurde (**Abb. 2**). Dieses weist auf drei Seiten Sägeschnitte auf und ist somit als Rohling für die Beilherstellung anzusprechen. Beide Stücke bestehen aus »Wiedaer Schiefer«. Damit können wir erstmals auch für das westliche Verbreitungsgebiet des »Wiedaer Schiefers« (**Abb. 3**) die Frage zur Rohstoffverarbeitung und Distribution gezielt nachverfolgen.

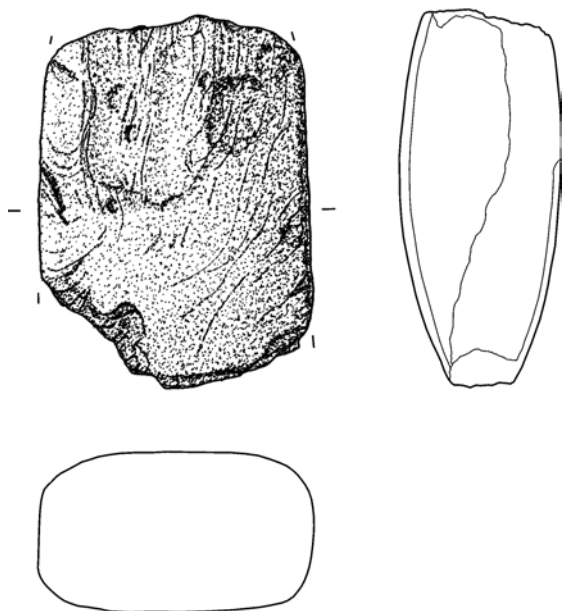


Abb. 1 Fragment eines Rechteckbeiles aus »Wiedaer Schiefer« vom Schlachberg bei Warburg-Daseburg (Kr. Höxter). – (Zeichnung F. Jürgens). – M. 2:3.

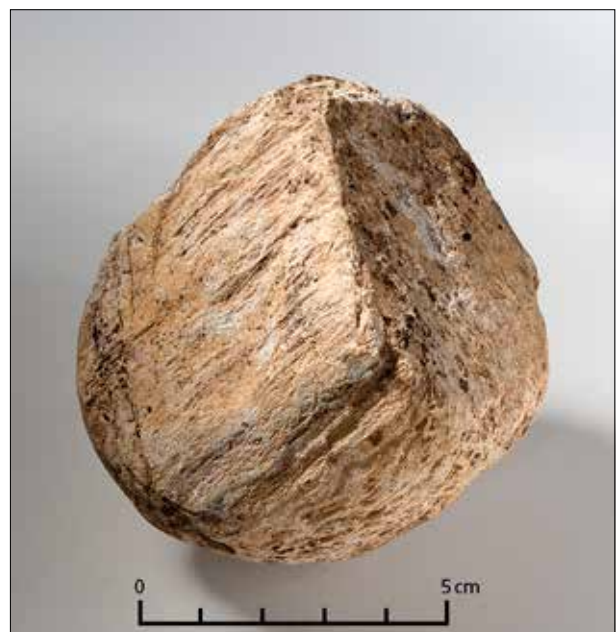


Abb. 2 Rohmaterialstück aus »Wiedaer Schiefer« mit Sägeschnitten vom Runden Feld bei Borgentreich-Borgholz (Kr. Höxter). – (Foto S. Jagilla, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).

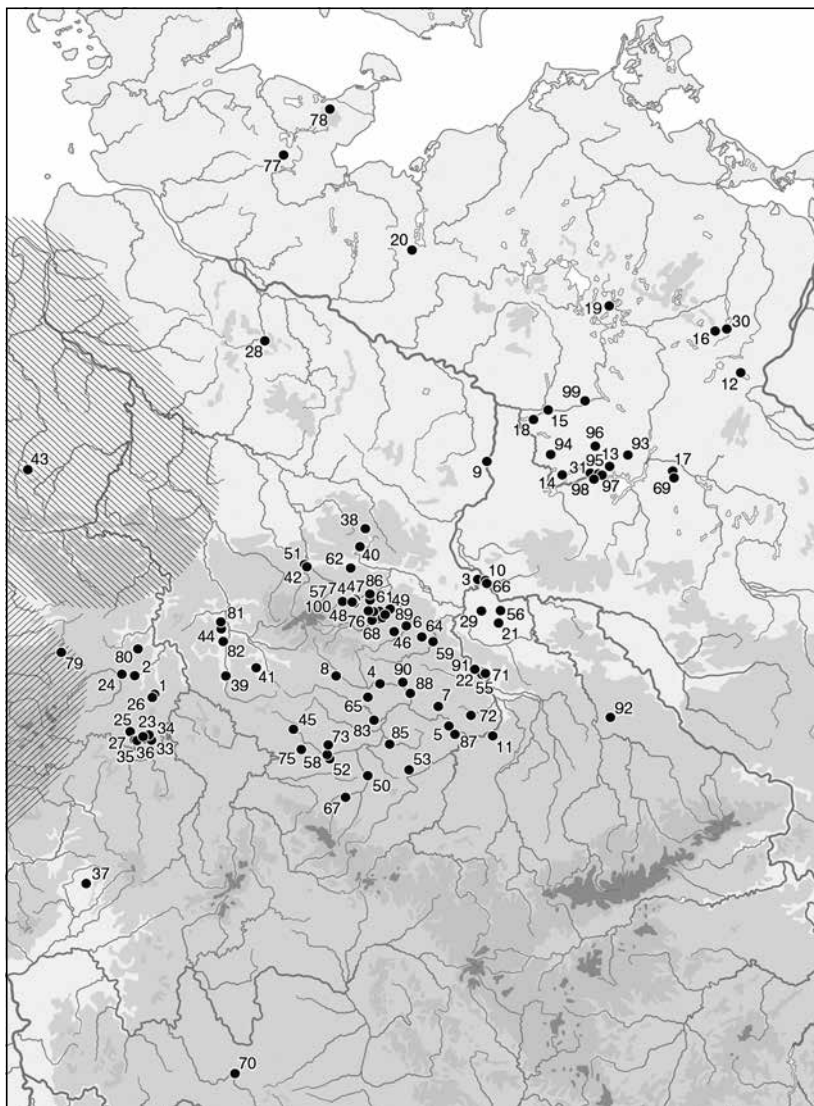


Abb. 3 Verbreitung von Beilen aus »Wiedaer Schiefer« (vgl. Fundliste im Anhang). Die Schraffierungen kennzeichnen die benachbarten Rohstoffverbreitungen von Lydit (Nord) und Lousbergsilex (Süd). – (Nach Dirks 2000, 153-155 mit Ergänzungen; Graphik R. Opitz, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).

TERMINOLOGIE UND CHARAKTERISTIKA

Der Begriff des »Wiedaer Schiefers« wird seit über 100 Jahren in der Archäologie genutzt. Er umschreibt ein Gestein, das zur Beilherstellung verwendet wurde und im Nordharzvorland, vermutlich in den Tälern der Flüsse Holtemme und Bode, seinen Ursprung hat⁴. Eponym ist das geologische Schichtenpaket des »Wieder Schiefers«⁵. Eine petrographische Beschreibung des vorher als schiefriger Kalk oder quarzitischer Hornblendeschiefer umschriebenen Materials lieferte 1957 erstmals V. Toepfer⁶, der es nach einer Untersuchung von H. Bartels als adinolähnliches Gestein bezeichnete. Er sprach sich jedoch dafür aus, den Begriff des »Wiedaer Schiefers« weiterhin in Anführungszeichen gesetzt zu verwenden⁷, was in der Neolithikumsforschung weitgehend getan wurde. Zuletzt schlug S. M. Köppen⁸ den Begriff »Mikroquarzite« als Ersatz vor, da nach ihren Untersuchungen der als »Wiedaer Schiefer« zusammengefasste Rohstoff keinesfalls einheitlich ist. Wie sie jedoch schon selbst festgestellt hat, führt auch diese Bezeichnung keinesfalls aus dem Dilemma, da sie ebenfalls mehrere Gesteinstypen vereint.

Aufgrund dieser Problematik und der weitestgehenden Akzeptanz scheint es sinnvoll, weiterhin den Begriff »Wiedaer Schiefer« zur Umschreibung des grauen kalksteinartigen Gesteins aus den Flusstälern der Harzregion zu verwenden, das nach der Verwitterung durch seine weiße Farbe und sein leichtes Gewicht auffällt.

Besonders das leichte Gewicht und die Porosität der aufgefundenen Beilartefakte führten häufig zu der These, dass »Wiedaer Schiefer« nicht zur Herstellung profaner Werkzeuge genutzt wurde⁹. Die Tatsache, dass das Material bergfrisch sehr fest ist und es zahlreiche Artefakte mit Gebrauchsspuren aus Siedlungskontexten gibt, widerspricht jedoch dieser Theorie¹⁰. An einer Beilklinge aus dem Galeriegrab von Altendorf (Lkr. Kassel) waren noch Reste eines Zwischenfutters aus Hirschhorn erhalten¹¹, die zumindest zeigen, dass die Beilklingen tatsächlich geschäftet waren. Ein Miniaturbeil als Grabbeigabe aus Alsleben (Salzlandkreis) wird als Nachweis für die hohe Wertigkeit des Materials angeführt¹², jedoch handelt es sich vermutlich um ein singuläres Stück und eine sehr frühe Nutzung »Wiedaer Schiefers«¹³, weshalb darauf aufbauende, verallgemeinernde Aussagen schwierig sind. Ein weiteres Indiz soll der hohe Anteil der Beile in Einzelgräbern sein¹⁴. Für eine profane Nutzung als regulärer Werkzeugrohstoff spricht, neben den zahlreichen Gebrauchsspuren und Siedlungsfunden (**Abb. 4**), die äußere Ähnlichkeit durch Farbe und feinen Bruch mit nordischem Flint¹⁵. Somit scheint das Material als Imitation von Flint in den mitteldeutschen Gebieten ohne größere Flintvorkommen zu dienen¹⁶. Auch die Verbreitung der Artefakte stützt die These, im Material eher einen profanen Flintersatz zu sehen. Bereits die erste Kartierung der Beile aus »Wiedaer Schiefer« von W. Schwelanus¹⁷ zeigt eine begrenzte Verbreitung im mitteldeutschen Raum um den Harz herum, der im Westen bis nach Nordhessen reicht. Alle nachfolgenden Kartierungen verdichteten das Bild dieses Kernverbreitungsgebietes, in dem sich drei Distributionsschwerpunkte herauskristallisieren: das Havelland, das Mittelbe-Saale-Gebiet und Niederhessen¹⁸. Nur vereinzelte Funde streuen bis in den norddeutschen Raum hinein. B. Knoches Kartierung der wichtigsten Rohmaterialvarietäten des Spätneolithikums zeigt für das nördliche Mitteleuropa deutliche »Lithosphären«¹⁹, von denen die mitteldeutsche durch »Wiedaer Schiefer« repräsentiert wird, während der niederrheinisch/westfälische Raum vom Lousbergsilex und der niedersächsische Raum durch Kieselgeoden dominiert wird. Auffällig ist die scharfe Abgrenzung der einzelnen Distributionsräume, die nur vereinzelte Überschneidungen erkennen lassen²⁰. Auch D. Schyle sieht in den Lousbergbeilen, die ein ähnliches Distributionsmuster wie die Schieferbeile aufweisen, keine Statussymbole²¹.

Beile aus »Wiedaer Schiefer« tauchen fast ausschließlich in spätneolithischen Fundkontexten in Verbindung mit der Bernburger-, der Trichterbecher-, der Salzländer-, der Walternienburger-, der Elb-Havel- und der Wartbergkultur bzw. Gruppe auf²². Erste Stücke sind vereinzelt auch schon in Michelsberger²³ und Baalberger²⁴ Kulturzusammenhängen zu verorten. Entsprechend ihrer kulturellen Herkunft handelt es sich bei den meisten Artefakten um Rechteckbeile, nur die wenigen frühen Exemplare sind spitz- oder dünnackige Ovalbeile²⁵. Zwei weitere frühe Beile sind aus Schleswig-Holstein von den Fundplätzen Wangels LA 505 (Kr. Ostholstein) und Schlamersdorf LA 5 (Kr. Segeberg) (**Abb. 3, 78. 77**) bekannt und in den Zeitraum zwischen 4100 und 3700 v. Chr. einzuordnen²⁶. Ein weiteres Beil aus einer Siedlungsgrube in Berlin (**Abb. 3, 69**) soll ebenfalls in die frühe Trichterbecherkultur datieren²⁷. Das erstmalige Auftreten in baalberge- und spätmichelsbergzeitlichen Horizonten macht eine Nutzung jedoch frühestens ab etwa 3700 v. Chr. wahrscheinlich. Da ein Großteil der gesicherten Funde aus Komplexen der Walternienburger-, der Bernburger- und der Wartbergkultur bekannt ist²⁸, muss von einem Auslaufen der Nutzung »Wiedaer Schiefers« um 2800 v. Chr. ausgegangen werden²⁹.

Wie bereits erwähnt, konnte das Ursprungsgebiet des Gesteins mittlerweile auf einige Flusstäler im Nordharz eingegrenzt werden, in denen man das Rohmaterial, wohl als Flussschotter, aufblas³⁰. Solche Gerölle, aber auch Halbfertigfabrikate und Beilbruchstücke wurden im nördlichen Harzvorland auf den Spiegelsbergen (Lkr. Harz) gefunden (**Abb. 5**). Somit lässt sich an diesem Ort, südlich von Halberstadt, die Produktion

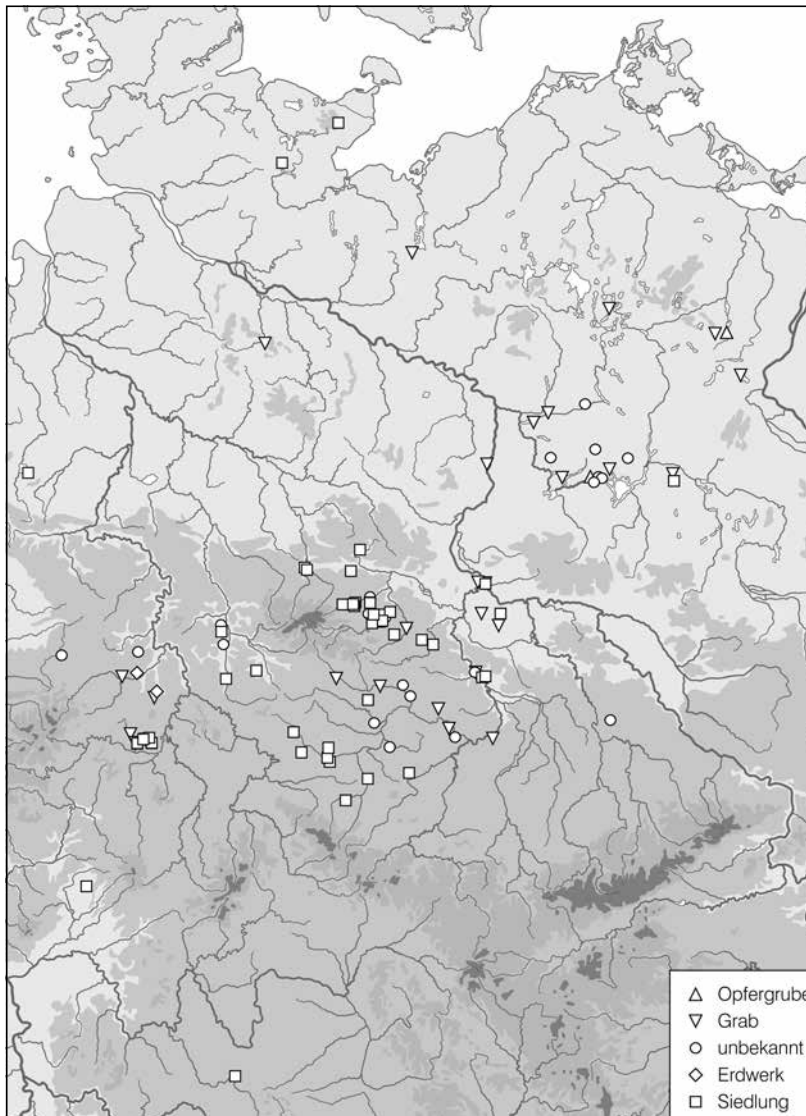
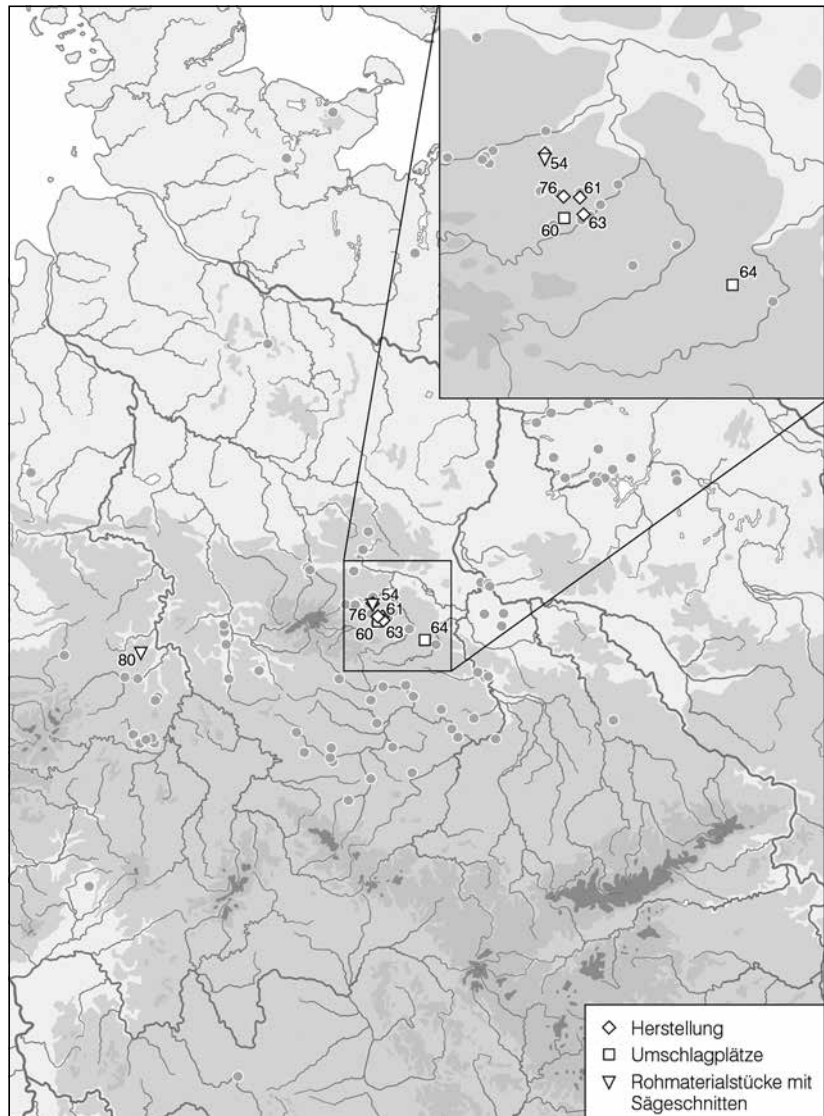


Abb. 4 Fundzusammenhänge der Beile aus »Wiedaer Schiefer«. Es wurde keine Unterteilung zwischen Einzel- und Kollektivgräbern unternommen. – (Nach Dirks 2000, 153-155 mit Ergänzungen; Graphik R. Opitz, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).

von Beilen belegen, die von dort exportiert wurden. Besonders zu erwähnen sind mehrere Rohmaterialstücke, die an einer oder mehreren Seiten Sägeschnitte aufweisen, um die Rohlinge in Form zu bringen³¹. Auch auf dem Jätchenberg (Abb. 3, 76; Lkr. Harz) brachte eine Siedlung der Bernburger Kultur neben 58 Beilen und 50 Fragmenten auch Trümmer sowie vier Halbfabrikate aus »Wiedaer Schiefer« hervor, die ebenfalls eine örtliche Herstellung der Beile bezeugen³². Weitere Werkstücke liegen von Schloßberg (Abb. 3, 63)³³ und Petersberg (Abb. 3, 61)³⁴ bei Quedlinburg (Lkr. Harz) vor. Ein weiteres Rohgesteinsfragment mit Sägeschnitt auf drei Seiten soll aus der Gegend von Quedlinburg stammen³⁵. Die Fundplätze Schalkenburg bei Quenstedt (Abb. 3, 64; Lkr. Mansfeld-Südharz)³⁶ und Altenburg bei Quedlinburg (Abb. 3, 60)³⁷ werden aufgrund ihrer großen Anzahl von Beilen aus »Wiedaer Schiefer« als Umschlagplätze für diese bezeichnet³⁸.

Diese Werkstätten und die Verbreitung der Beile aus »Wiedaer Schiefer« sprechen dafür, dass diese ein lokales Produkt darstellen, die über den örtlichen Bedarf hinaus verhandelt worden sind³⁹. Im Rahmen dieser Untersuchung konnten etwa 560 Exemplare zusammengetragen werden, jedoch muss berücksichtigt werden, dass eine hohe Anzahl von Altfunden inzwischen verschollen oder deren genaue Anzahl nicht mehr bekannt ist. Eine solche exportorientierte Beilproduktion nahe dem Abbauort des Rohmaterials wird

Abb. 5 Kartierung der Herstellungs- sowie Umschlagplätze der Beile aus »Wiedaer Schiefer«. Auffällig ist das Auftreten eines Rohmaterialstücks mit Sägeschnitten in Borgentreich-Borgholz (Kr. Höxter) an der westlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes (**80**). – Nachweise vgl. Fundliste. – (Nach Dirks 2000, 153-155 mit Ergänzungen; Graphik R. Opitz, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).



auch für den Lousberg (Lkr. Aachen) angenommen⁴⁰. Aufgrund der drei Distributionsschwerpunkte der Beile aus »Wiedaer Schiefer« im Havelland, im Mittelelbe-Saale-Gebiet und in Niederhessen postuliert J. Müller ein gerichtetes Austauschsystem, das weiterhin eine Gruppenzugehörigkeit ausdrückt⁴¹. B. Knoche stellt in der Verbreitung und Nutzung verschiedener lithischer Rohmaterialien ebenfalls eine Übereinstimmung mit zeitgenössischen Keramikstilen und Grabsitten fest⁴², was wiederum die schon erwähnte kulturelle Komponente bezeugt.

DIE NEU ENTDECKTEN FUNDE AUS OSTWESTFALEN IN IHREM REGIONALEN KONTEXT

Ostwestfalen stellt die westliche Peripherie des Verbreitungsgebietes »Wiedaer Schiefers« dar und kann zum niederhessischen Distributionsschwerpunkt⁴³ gezählt werden. Funde waren bisher aus Wewelsburg (Abb. 3, 79; Kr. Paderborn)⁴⁴ und Warburg (Abb. 3, 24) bekannt. Während die Warburger Exemplare sicher einem wartbergzeitlichen Grabkontext (Galeriegrab Warburg I)⁴⁵ zugewiesen werden können, kam das

Wewelsburger Stück als Lesefund 350 m nordöstlich des dortigen Galeriegrabes zutage und ist keinem eindeutigen Kontext zuzuordnen⁴⁶. Die Warburger Börde stellt als fruchtbare Siedlungskammer die nordwestliche Grenze des niederhessischen Distributionsschwerpunkts »Wiedaer Schiefers« dar. Westlich davon bildet das Eggegebirge eine hoch aufragende Barriere, die die Abgrenzung zum Verbreitungsgebiet der schon erwähnten Lousbergbeile darstellt. Eine Ausnahme ist nur das angesprochene Artefakt aus Wewelsburg⁴⁷. Im Norden setzen die jung- und spätneolithischen Fundstellen komplett aus. Weiter nördlich befindet sich das durch die Kieselgeoden- bzw. Lyditbeile geprägte Einflussgebiet⁴⁸. Wenige Kilometer südlich schließt mit den beiden Beilen aus dem Graben des Erdwerks von Calden (**Abb. 3, 1**; Lkr. Kassel) der Verbreitungsschwerpunkt im hessischen Bergland an⁴⁹.

Mit einer Ausnahme handelt es sich bei sämtlichen bestimmbar hessisch/westfälischen Stücken um Rechteckbeile⁵⁰, sodass mit dem neu hinzugekommenen Exemplar nun mind. 18 Beile vorliegen⁵¹. Typologisch fügen sich diese somit ungezwungen in einen spätneolithischen Kontext ein und sind durch ihre Fundumstände der Wartbergkultur zuzuschreiben⁵². Auch die absolutchronologische Datierung stützt diese Einordnung, auch wenn die Datierung der über einen längeren Zeitraum hinweg genutzten Galeriegräber Probleme mit sich bringt. Warburg I wird anhand einer Probe aus Menschenknochen um 3000 cal BC datiert⁵³. Zwei Knochen aus Calden II zeigen eine Nutzung um 3100 cal BC an⁵⁴. Die Probe aus dem Grab von Altendorf datiert 3198 cal BC und weist mit 120 Jahren eine hohe Standardabweichung auf⁵⁵. Problematisch erweist sich ebenso die Einordnung von Züschen I (Lkr. Schwalm-Eder-Kreis), wo die Nutzung anhand einer Sammelprobe erst ab 2700 cal BC nachweisbar ist, typologisch ältere Keramikstücke jedoch eine Nutzung ab dem 34. vorchristlichen Jahrhundert wahrscheinlich machen⁵⁶. Der Bürgel (Lkr. Schwalm-Eder-Kreis) kann ebenso nur allgemein der jüngeren Wartbergkultur zugeordnet werden⁵⁷. Die Datierung der beiden Beile aus dem Graben des Caldener Erdwerks ist nicht eindeutig zu klären und liegt entweder in Phase A (3700/3600 cal BC) oder B (3200/3000 cal BC)⁵⁸. Für den niederhessisch/westfälischen Verbreitungsschwerpunkt kann also sicher von einer Nutzung »Wiedaer Schiefers« sowohl in der älteren als auch in der jüngeren Wartbergkultur⁵⁹ ausgegangen werden, die jedoch möglicherweise schon während der späten Michelsbergkultur beginnt.

Auch die beiden in der Sammlung Glüsing neu entdeckten Artefakte stammen aus der Warburger Börde und damit von der nordwestlichen Peripherie des niederhessischen Distributionsschwerpunktes »Wiedaer Schiefers«. Während das Beil vom Schlachberg dem dortigen Erdwerk zuzuschreiben ist (**Abb. 3, 2**), entstammt das Rohmaterialstück mit Sägeschnitten aus Borgentreich-Borgholz möglicherweise einem Siedlungskontext (**Abb. 3, 80**)⁶⁰. Damit kann nun ebenfalls belegt werden, dass in Westfalen genau wie in Hessen Beile aus »Wiedaer Schiefer« auch regelhaft außerhalb von Gräbern auftreten⁶¹. Dies spricht, neben den auch im Untersuchungsgebiet auftretenden Nutzungsspuren, für eine profane Verwendung der Stücke. Neben den Exemplaren aus Calden ist das Beil vom Schlachberg das einzige aus einem Erdwerk⁶². Wie fast alle bestimmbar hessisch/westfälischen Stücke aus dem hessisch/westfälischen Raum handelt es sich auch bei dem untersuchten Beil vom Schlachberg um ein Rechteckbeil, das Typ A 2⁶³ entspricht. Die erhaltene Länge des Medialfragments liegt bei 78 mm, seine Breite bei 58 mm. Da Nacken und Schneide fehlen, konnten keine Gebrauchsspuren beobachtet werden. Ursprünglich muss es sich um eine vergleichsweise große Beilklinge gehandelt haben, da die Länge der bekannten hessisch/westfälischen Exemplare zwischen 4 und 9 cm schwankt⁶⁴.

Das Rohmaterialstück vom Runden Feld bei Borgentreich-Borgholz hat eine Länge von 77 mm, eine Breite von 73 mm und eine Höhe von 51 mm und weist an drei Seiten Sägeschnitte auf, die es klar als Rohling für die Beilherstellung identifizieren. Seine Ausmaße hätten jedoch nur die Herstellung eines kleineren Exemplars ermöglicht, die in der Region allerdings durchaus üblich sind. Die Ausmaße des Rohstückes stimmen mit den von V. Toepfer publizierten Exemplaren von den Spiegelsbergen überein⁶⁵.

Da es sich bei beiden Stücken um Lese funde aus einer Altsammlung handelt, ist die Datierung mit Problemen behaftet und nur unter Vorbehalten möglich. Unter der Prämisse, dass das Beil vom Schlachberg zeitgleich mit dem Erdwerk einzuordnen ist, in dessen Areal es zutage kam, muss dieses als Datierungsgrundlage dienen. Ein Suchschnitt am nördlichen Ende der Abschnittsbefestigung im Spätherbst 1988 erbrachte den Befund von drei Gräben, die jedoch aufgrund der Witterungsbedingungen nicht mehr vollständig dokumentiert werden konnten. Die Gräben waren jeweils in einem Abstand von 8 m zueinander angelegt. Der innere Graben (Gaben 1) hatte noch eine Tiefe von 1,2 m unter der Pflugschicht, während die Breite nur noch auf ungefähr 3,5 m rekonstruiert werden konnte. Auch der mittlere Graben (Gaben 2) wies ähnliche Abmessungen auf, lediglich der äußere Graben (Gaben 3) ist mit einer Breite von 2,5 m und einer Tiefe von etwas mehr als 0,5 m unter der Pflugschicht und einer rezenten Verfüllungsschicht etwas kleiner. Neben Tierknochen und untypischen Flintartefakten gehörten Scherben neolithischer Keramik mit Quarzmagerung zum Fundgut der Gräben 1 und 2. Der äußere Graben hingegen war fundleer. Unter der Keramik sind ein stark ausladender Rand, eine Wandscherbe mit Ansatz eines Trichterhalses, deren Zuordnung zu einem Tulpenbecher der Michelsbergkultur vermutet wird, und eine Wandscherbe mit länglichen, senkrechten Einstichen auf der Gefäßschulter hervorzuheben⁶⁶. Unter den Prospektionsfunden stechen das Nackenbruchstück einer Hammeraxt⁶⁷ sowie viele einstichverzierte Keramikfragmente, wie Lochbuckel, hervor. Auch Pfeilschneiden und eine Pfeilspitze mit Schaftzunge sind unter den Sammlungsfunden. Vergleiche mit weiteren regionalen Fundplätzen erlauben daher eine Verortung der Laufzeit des Erdwerks ab dem jüngeren Michelsberg (Stufe MK V)⁶⁸ bis in das ältere Wartberg hinein⁶⁹. Möglicherweise ist hier ein Übergangshorizont zu fassen, aber auch verschiedene Nutzungsphasen, wie beim Erdwerk von Calden⁷⁰, sind denkbar. In diese Einordnung würde sich auch das Beil aus »Wiedaer Schiefer« zwanglos einfügen, wobei hier die Zugehörigkeit zu einer wartbergzeitlichen Nutzungsperiode am wahrscheinlichsten ist.

Für die Datierung des Fundplatzes auf dem Runden Feld, von dem auch das Rohmaterialstück mit Sägeschnitt stammt, sind nur wenige aussagekräftige Oberflächenfunde vorhanden. Herausstechend ist ein Nephritbeil⁷¹. Daneben zählen Spitzklingen, mandel- bis schlank-blattförmige Pfeilspitzen, Ovalbeile, davon zwei aus westeuropäischem Flint, sowie eine größere Silexspitze mit Heftkerben zum Inventar. Bis auf letztere lassen sich alle Stücke dem Jungneolithikum zuschreiben, treten aber durchaus auch noch im Spätneolithikum, also in Wartbergkontexten auf. Heftkerben lassen sich zwar erstmalig in Wartbergbefunden beobachten, kommen jedoch erst im Endneolithikum und in der frühen Bronzezeit gehäuft vor⁷². Somit ist eine spätneolithische Datierung des Fundplatzes, wie sie auch das Rohmaterialstück aus »Wiedaer Schiefer« andeutet, durchaus wahrscheinlich.

Die neu entdeckten Funde zeigen, dass »Wiedaer Schiefer« auch in der Warburger Börde regelhafte Verbreitung fand und diese somit klar zu dem von J. Müller beobachteten niederhessischen Verbreitungsschwerpunkt⁷³ gezählt werden muss, der weitestgehend mit dem Vorkommen der Wartbergkultur übereinstimmt⁷⁴. Dieser kann durch die Teilhabe an diesem Austauschsystem ein deutlicher Bezug zum mitteldeutschen Raum nachgewiesen werden, wie ihn auch schon W. Schwellnus beschrieb⁷⁵. Auch D. Raetzels These der Entstehung der Wartbergkultur aus einer Synthese zwischen Spätmichelsberger und Baalberger Elementen⁷⁶ würde diesen mitteldeutschen Bezug widerspiegeln und ebenso die frühe Existenz »Wiedaer Schiefers« in Spätmichelsberger Kontexten erklären⁷⁷.

Der Fund des Rohgesteinsstückes mit Sägeschnitten in dieser Region widerspricht allerdings den bisherigen Vorstellungen der Beildistribution und wirft einige Fragen auf. Bisher ging man davon aus, dass der »Wiedaer Schiefer« nahe dem Abbauort im Harzvorland in einigen Siedlungen zu Beilen verarbeitet und dann über diverse Umschlagplätze verhandelt wurde⁷⁸. Diese These ist durch den Fund zahlreicher Produktionsabfälle und Halbfabrikate in den entsprechenden Siedlungen sicherlich weitgehend plausibel. Auffällig ist die geringe Anzahl an Stücken mit Sägeschnitten. Diese sind, neben einem nicht weiter verifizier-

baren Exemplar aus der Gegend von Quedlinburg, nur von den Spiegelsbergen bekannt⁷⁹. Hinzu kommt nun das Stück aus Borgentreich-Borgholz. Dies könnte bedeuten, dass auch die Exemplare mit Sägeschnitt, zumindest teilweise, als normierte Beilvorarbeiten für den Export bestimmt waren⁸⁰. Die geringe Zahl der bekannten Funde würde sich durch die Unscheinbarkeit der Stücke bei Feldbegehungen verknüpft mit der mit zunehmender Entfernung verbundenen geringeren Erkennungs- und Publikationswahrscheinlichkeit des Materials⁸¹ und nicht zuletzt den hohen Zerfallsgrad »Wiedaer Schiefers« erklären. So tauchen Schieferbeile auch vergleichsweise selten als Oberflächenfunde auf. Weiterhin muss davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Beilvorarbeiten bereits im Neolithikum weiterverarbeitet worden ist. Bis zum Auftauchen weiterer gesägter Rohmaterialstücke muss die These der Verhandlung dieser aber vorerst spekulativ bleiben.

Beachtenswert ist, dass es sich bei den Beilen aus »Wiedaer Schiefer« um eine der wenigen Fundgattungen handelt, die sich, neben spezifisch verzierter Keramik, relativ sicher in das Spätneolithikum datieren lässt und somit durchaus als Leitform dienen kann.

ANHANG: LISTE VON BEILEN AUS »WIEDAER SCHIEFER«

Nummerierung folgt **Abbildungen 3** und **5**.

- | | |
|---|---|
| 1. Calden, Lkr. Kassel (Hessen), 2 Stück (Erdwerk) | 15. Dreetz, Lkr. Kyritz (Brandenburg), Fdpl. 3, 9 Stück (Grab) |
| 2. Daseburg, Kr. Höxter (Nordrhein-Westfalen), Fdpl. Schlachberg (Erdwerk) | 16. Flieth, Lkr. Templin (Brandenburg), Fdpl. 1 (Grab) |
| 3. Barby, Lkr. Schönebeck (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 2 am Weinberg, 5 Stück (Flachgräber) | 17. Neukölln (Berlin), Rollbergerstr. 30-62 (Grab) |
| 4. Bennungen, Lkr. Sangershausen (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Schanzenhügel (Grab) | 18. Rhinow, Lkr. Rathenow (Brandenburg), Fdpl. 5 (Grab ?) |
| 5. Burgscheidungen-Tröbsdorf, Lkr. Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 5 Nebraer Berg (Grab) | 19. Klein Quassow, Lkr. Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern), Fdpl. Woblitz-See, 2 Stück (Grab) |
| 6. Ermsleben-Sinsleben, Lkr. Aschersleben-Staßfurt (Sachsen-Anhalt), 4 Stück (Grab) | 20. Ostorf, Stadt Schwerin (Mecklenburg-Vorpommern), Fdpl. Ostorfer See, 2 Stück (Grab) |
| 7. Niederschmon, Lkr. Merseburg-Querfurt (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Niederschmoner Höhe (Grab) | 21. Merzien, Lkr. Köthen (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 3 (Grab) |
| 8. Nordhausen, Lkr. Nordhausen (Thüringen), Fdpl. 2 Friedrich-Ebert-Straße, 4 Stück (Grab) | 22. Salzmünde-Schiepzig, Lkr. Saalekreis (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 2, 2 Stück (Grab/unbekannt) |
| 9. Tangermünde, Lkr. Stendal (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 2, 3 Stück (Grab) | 23. Gleichen, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Rosenfeld, 2 Stück (Kollektivgrab) |
| 10. Walternienburg, Lkr. Anhalt-Zerbst (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 1, 19 Stück (Grab) | 24. Warburg, Kr. Höxter (Nordrhein-Westfalen), Fdpl. Warburg II, 2 Stück (Kollektivgrab) |
| 11. Weißenfels, Lkr. Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 24 Zorbauer Hügel (Grab) | 25. Altendorf, Lkr. Kassel (Hessen) (Kollektivgrab) |
| 12. Bölkendorf, Lkr. Eberswalde (Brandenburg), Fdpl. 3 (Grab) | 26. Calden, Lkr. Kassel (Hessen), Fdpl. Calden II (Kollektivgrab) |
| 13. Buchow-Karpzow, Lkr. Havelland (Brandenburg), Fdpl. 8, 13 Stück (?) (Grabanlage oder Kultplatz) | 27. Lohne, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Züschen I, 3 Stück (Kollektivgrab) |
| 14. Butzow, Lkr. Brandenburg-Land (Brandenburg), Fdpl. 1, 3 Stück (Grab) | 28. Oldendorf/Luhe, Lkr. Lüneburg (Niedersachsen), Fdpl. Grab IV (Kollektivgrab) |
| | 29. Drosa, Lkr. Köthen (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 3 Bruchberg (Grab) |

30. Melzow, Lkr. Pasewalk (Brandenburg), Fdpl. Jagen 55 (Opfergrube)
31. Zachow, Lkr. Nauen (Brandenburg), Fdpl. 12 (Opferplatz?)
32. Halberstadt, Lkr. Halberstadt (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Sonntagsfeld, 3 Stück (Siedlung)
33. Gudensberg, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Bürgel (Siedlung)
34. Gudensberg, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Güntersberg (Siedlung)
35. Lohne, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Hasenberg (Siedlung)
36. Kirchberg, Lkr. Schwalm-Eder-Kreis (Hessen), Fdpl. Wartberg (Siedlung)
37. Inheiden, Lkr. Lahn-Dill-Kreis (Hessen), Fdpl. Iheidener Quellbezirk (Siedlung)
38. Helmstedt, Lkr. Helmstedt (Niedersachsen), Fdpl. Pfungstberg, 3 Stück (Siedlung)
39. Reinshof, Lkr. Göttingen (Niedersachsen), Fdpl. 11 (Siedlung)
40. Schöningen, Lkr. Helmstedt (Niedersachsen), Fdpl. 30 Fährberg (Siedlung)
41. Seulingen, Lkr. Göttingen (Niedersachsen), Fdpl. 60 (Siedlung)
42. Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel (Niedersachsen), Fdpl. 2 Lietfeld, 3 Stück (Siedlung)
43. Dümmer, Lkr. Grafschaft Diepholz (Niedersachsen), Fdpl. Hüde I, 9 Stück (Siedlung)
44. Stöckheim, Lkr. Northeim (Niedersachsen), Fdpl. Hundeberg/Rücken (Siedlung)
45. Ammern, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis (Thüringen), Fdpl. Überm Dorfe (Siedlung)
46. Ballenstedt, Lkr. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Auf dem Gegenstein (Siedlung)
47. Derenburg, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Bocksberg, 3 Stück (Siedlung)
48. Derenburg, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Steinkuhlenberg, 4 Stück (Siedlung)
49. Ditfurt, Lkr. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Diekberge (Siedlung)
50. Erfurt-Nord (Thüringen), Fdpl. Mittelhäuser Landstraße (Siedlung)
51. Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel (Niedersachsen), Fdpl. Kreuzberg, 2 Stück (Siedlung)
52. Gräfontonna, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis (Thüringen), Fdpl. Lohberg (Siedlung)
53. Großobringen, Lkr. Weimar-Land (Thüringen), Fdpl. Sportplatz, 5 Stück (Siedlung)
54. Halberstadt (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Brockenbank/auf den Spiegelsbergen, 180 Stück (Siedlung)
55. Halle-Dörlauer Heide (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Langer Berg, 10 Stück (Siedlung)
56. Kleinzerbst, Lkr. Köthen (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Schwabenheide (Siedlung)
57. Minsleben, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Kaninchenberg-West (Siedlung)
58. Nägelstedt, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis (Thüringen), Fdpl. Bornhöf (Siedlung)
59. Oberwiederstedt, Lkr. Mansfelder Land (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 12 Kiesgrube am Rande des Wippertales (Siedlung)
60. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Altenburg, 25 Stück (Siedlung)
61. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Petersberg (Siedlung)
62. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Rendelberg (Siedlung)
63. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Schloßberg, 3 Stück (Siedlung)
64. Quenstedt, Lkr. Mansfelder Land (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Schalkenburg, 42 Stück (Siedlung)
65. Steinhaleben, Lkr. Kyffhäuserkreis (Thüringen), Fdpl. Ochsenburg (Siedlung)
66. Walternienburg, Lkr. Anhalt-Zerbst (Sachsen-Anhalt), Fdpl. am südlichen Ortsrand, 4 Stück (Siedlung)
67. Wandersleben, Lkr. Gotha (Thüringen), Fdpl. Stangenweg, 4 Stück (Siedlung)
68. Warnstedt, Lkr. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Erkberg (Siedlung)
69. Britz (Berlin), Fdpl. Paster-Behrens-Str. 84/86 (Siedlung)
70. Burgerroth, Lkr. Würzburg (Bayern), Fdpl. Alter Berg, 2 Stück (Siedlung)
71. Halle (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Brandberge (Siedlung)
72. Mücheln, Lkr. Saalekreis (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Galgenhügel (Siedlung)
73. Sundhausen, Lkr. Gotha (Thüringen), Fdpl. Goldene Aue, 3 Stück (Siedlung)
74. Derenburg, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 19 Anisberg, 2 Stück (Siedlung)
75. Heroldshausen, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis (Thüringen) (Siedlung)
76. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Jätchenberg, 108 Stück (Siedlung)
77. Schlamersdorf, Lkr. Segeberg (Schleswig-Holstein), Fdpl. LA 5 (Siedlung)
78. Wangels, Lkr. Ostholstein (Schleswig-Holstein), Fdpl. 505 (Siedlung)
79. Wewelsburg, Kr. Paderborn (Nordrhein-Westfalen), Fdpl. Strautfeld (unbekannt)
80. Borgholz, Kr. Höxter (Nordrhein-Westfalen), Fdpl. Runder Berg (Rohmaterialstück mit Sägeschnitt) (unbekannt)
81. Strodthagen, Lkr. Northeim (Niedersachsen) (unbekannt)

82. Großenrode, Lkr. Northeim (Niedersachsen) (unbekannt)
83. Bilzingsleben, Lkr. Kyffhäuserkreis (Thüringen), Fdpl. 11 (unbekannt)
84. Börnecke, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Untern Haseln (unbekannt)
85. Frohndorf, Lkr. Sömmeroda (Thüringen) (unbekannt)
86. Halberstadt, Lkr. Halberstadt (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Huy-Wald (unbekannt)
87. Hirschroda, Lkr. Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) (unbekannt)
88. Katharinenrieth, Lkr. Sangerhausen (Sachsen-Anhalt) (unbekannt)
89. Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Fdpl. Lehof (unbekannt)
90. Sangerhausen (Sachsen-Anhalt), 4 Stück (unbekannt)
91. Schiepszig, Lkr. Saalekreis (Sachsen-Anhalt) (unbekannt)
92. Roda, Lkr. Grimma (Sachsen), Fdpl. südlich der Weltzschmühle (unbekannt)
93. Falkensee, Lkr. Nauen (Brandenburg), Fdpl. 36 (unbekannt)
94. Gräningen, Lkr. Rathenow (Brandenburg), Fdpl. 6 (unbekannt)
95. Ketzin, Lkr. Nauen (Brandenburg) (unbekannt)
96. Lietzow, Lkr. Nauen (Brandenburg), Fdpl. Windmühlenberg (unbekannt)
97. Paretz, Lkr. Nauen (Brandenburg) (unbekannt)
98. Schmergow, Lkr. Potsdam-Land (Brandenburg), Fdpl. 2 (a) (unbekannt)
99. Walchow, Lkr. Neuruppin (Brandenburg) (unbekannt)
100. Derenburg, Lkr. Wernigerode (Sachsen-Anhalt), Fdpl. 32 Hohes Ufer (unbekannt)

Anmerkungen

- 1) Jürgens 2015.
- 2) Glüsing 1997, 41.
- 3) Günther 1997a, 36-37 Abb. 4, 5.
- 4) Raetzel-Fabian 2000, 65.
- 5) Dirks 2000, 84.
- 6) Toepfer 1957, 215.
- 7) Ebenda 217.
- 8) Köppen 2006, 70.
- 9) Müller 2006, 111.
- 10) Dirks 2000, 86.
- 11) Jordan 1954, 20.
- 12) Müller 2001, 404.
- 13) Döhle/Wagner/Weinelt 1992, 52 Anm. 3.
- 14) Müller 2001, 404.
- 15) Dirks 2000, 86.
- 16) Fischer 1956, 102.
- 17) Schwellnus 1979, 81 Abb. 50.
- 18) Müller 2006, 111.
- 19) Knoche 2008, 194 Abb. 5, 47.
- 20) Ebenda 196.
- 21) Schyle 2010, 107-108.
- 22) Dirks 2000, 84.
- 23) Ebenda Liste 3 b).
- 24) Döhle/Wagner/Weinelt 1992, 52.
- 25) Dirks 2000, 84.
- 26) Hartz/Heinrich/Lübke 2000, 146.
- 27) Kirsch 1993, 17-18.
- 28) Dirks 2000, 84.
- 29) Vgl. Lüning 1996, 233.
- 30) Toepfer 1957, 216-217.
- 31) Ebenda 215-216.
- 32) Rinne/Schmidt 2006, 81.
- 33) Rienäcker 1978, 129. – Schirwitz 1960, 17.
- 34) Rienäcker 1978, 129.
- 35) Toepfer 1957, 216.
- 36) Behrens/Schröter 1980, 132-134.
- 37) Rienäcker 1978, 129.
- 38) Dirks 2000, 86.
- 39) Rinne/Schmidt 2006, 81. – Rienäcker 1978, 131. – Toepfer 1957, 215.
- 40) Schyle 2010, 84.
- 41) Müller 2001, 404-405.
- 42) Knoche 2008, 196.
- 43) Müller 2000, 404-405.
- 44) Jordan 1954, 20 Anm. 26.
- 45) Günther 1997b, 34.
- 46) Günther/Viets 1993, 143.
- 47) Ebenda.

- 48) Vgl. Knoche 2008, 194 Abb. 5, 47.
- 49) Raetzel-Fabian 2000, 65.
- 50) Eine Ausnahme bildet ein michelsbergzeitliches Ovalbeil aus Niedenstein (Lkr. Schwalm-Eder-Kreis; Kegler-Graiewski 2007, 135).
- 51) Zu den Funden vom Wartberg, der Wewelsburg und einem Stück aus Warburg existieren leider keine Abbildungen, sodass diese nicht bestimmt werden können. Ebenso konnten noch nicht alle als »Wiedaer Schiefer« titulierte Beile sicher bestimmt werden (Schierhold 2012, 940).
- 52) Vgl. Raetzel-Fabian 2000, 142-174.
- 53) Raetzel-Fabian 1997, 174 (KN-4503: 4376±36 BP, OxCal Version 4.3, 3091-2909 BC 2σ).
- 54) Raetzel-Fabian 1999; 2000, 140 (Hd-1722: 4412±22 BP, OxCal Version 4.3, 3098-2926 BC 2σ; Hd-17023: 4516±26 BP, OxCal Version 4.3, 3352-3103 BC 2σ).
- 55) Schierhold 2012, Tab. 36 (UtC-3325: 4500±70 BP, OxCal Version 4.3, 3483-2932 BC 2σ).
- 56) Ebenda 145.
- 57) Raetzel-Fabian 2000, 162.
- 58) Ebenda 65. – D. Raetzel-Fabian hat die Nutzungsphasen des Erdwerks aus 20 ¹⁴C-Datierungen sowie stratigraphischen und typologischen Überlegungen festgelegt. Eine ausführliche Diskussion führt an dieser Stelle zu weit.
- 59) Hierzu ausführlich: Raetzel-Fabian 2002.
- 60) Hierfür sprechen die weiteren Lesefunde, wie Silexwerkzeuge, Keramik sowie Abfälle aus der Silex- und Keramikproduktion.
- 61) Hierzu noch unklar: Schierhold 2012, 94.
- 62) Schierhold 2012, Tab. 10. – Vom Fundplatz Bürgel existiert auch ein Schieferbeil, jedoch ist hier zweifelhaft, ob es sich um ein Erdwerk handelt (vgl. Raetzel-Fabian 2000, 211-212).
- 63) Nach Brandt 1967.
- 64) Schierhold 2012, 93.
- 65) Toepfer 1957, Taf. 33.
- 66) Best/Günther 1992, 160-164.
- 67) Günther 2007, 112-113.
- 68) Knoche 2008, 134. 181.
- 69) Jürgens 2015.
- 70) Raetzel-Fabian 2000, 56-57.
- 71) Tutlies/Weiner 2010, 509.
- 72) Humburg/Lindig/Banerjee 2000, 372.
- 73) Müller 2001, 404-405.
- 74) Raetzel-Fabian 2000, 138 Abb. 134.
- 75) Schweltnus 1979, 78-86.
- 76) Raetzel-Fabian 2000, 195.
- 77) So etwa das Ovalbeil aus Niedenstein (Kegler-Graiewski 2007, 135).
- 78) Zusammenfassend: Dirks 2000, 86.
- 79) Toepfer 1957, 215-216.
- 80) Von einer solchen Distribution, sowohl als Beile als auch Rohstücke, wird auch bei den Lousbergbeilen ausgegangen (Schyle 2010, 118).
- 81) Vgl. ähnliche Beobachtungen zu den Lousbergbeilen: Schyle 2010, 103.

Literatur

- Behrens/Schröter 1980: H. Behrens / E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale). Ergebnisse von Ausgrabungen. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 34 (Berlin 1980).
- Best/Günther 1992: W. Best / K. Günther, 215 Warburg-Daseburg (Schlachberg; DKZ 4521,17). Fundchronik 1988. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 8A, 1992, 160-164.
- Brandt 1967: K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münster. Beitr. Vorgeschichtsforsch. 2 (Hildesheim 1967).
- Dirks 2000: U. Dirks, Die Bernburger Kultur in Niedersachsen. Beitr. Arch. Niedersachsen 1 (Rahden/Westf. 2000).
- Döhle/Wagner/Weigelt 1992: H.-J. Döhle / K. Wagner / J. Weigelt, Eine Opfergrube der Baalberger Kultur von Alsleben, Lkr. Bernburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 51-69.
- Fischer 1956: U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen. Vorgesch. Forsch. 15 (Berlin 1956).
- Glüsing 1997: P. Glüsing, Geländeprospektionen in jungsteinzeitlichen Erdwerken Ostwestfalens. In: Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen [Ausstellungskat.] (Münster 1997) 41-50.
- Günther 1997a: K. Günther, Jungsteinzeitliche Erdwerke des 4. bis 3. Jahrtausends v. Chr. in Westfalen. In: Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen [Ausstellungskat.] (Münster 1997) 32-40.
- 1997b: K. Günther, Die Kollektivgräber-Nekropole Warburg I-V. Bodenalt. Westfalen 34 (Mainz 1997).
- 2007: K. Günther, 236 Warburg-Daseburg (DKZ 4521,17). Fundchronik 1991-1995. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 10, 2007, 112-113.
- Günther/Viets 1993: K. Günther / M. Viets, Die Megalithgräber Henglarn I und Wewelsburg I im Paderborner Land. Bodenalt. Westfalen 28 (Mainz 1993).
- Hartz/Heinrich/Lübke 2000: S. Hartz / D. Heinrich / H. Lübke, Frühe Bauern an der Küste. Neue ¹⁴C-Daten und aktuelle Aspekte zum Neolithisierungsprozeß im norddeutschen Ostseeküstengebiet. Prähist. Zeitschr. 75, 2000, 129-152.

- Humburg/Lindig/Banerjee 2000: Ch. Humburg / S. Lindig / A. Banerjee, Eine Pfeilspitze mit seitlichen Heftkerben aus Rheinhes- sen. Arch. Korrb. 30, 2000, 369-382.
- Jordan 1954: W. Jordan, Das Steinkammergrab von Altendorf, Kr. Wolfhagen. In: O. Uenze (Hrsg.), Kurhessische Bodenalter- tümer 3 (Marburg 1954) 5-26.
- Jürgens 2015: F. Jürgens, Das vierte vorchristliche Jahrtausend in Ostwestfalen [unpubl. Masterarbeit Univ. Kiel 2015].
- Kegler-Graiewski 2007: N. Kegler-Graiewski, Beile – Äxte – Mahl- steine. Zur Rohmaterialversorgung im Jung- und Spätneolithi- kum Nordhessens [unpubl. Diss. Univ. Köln 2007].
- Kirsch 1993: E. Kirsch, Funde des Mittelneolithikums im Land Bran- denburg. Forsch. Arch. Land Brandenburg 1 (Potsdam 1993).
- Knoche 2008: B. Knoche, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münster. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 3 (Rahden/ Westf. 2008).
- Köppen 2006: S. M. Köppen, Steinbeile unter dem Mikroskop. In: Archäologie XXL. Archäologie an der B6n im Landkreis Quedlin- burg. Arch. Sachsen-Anhalt Sonderbd. 4 (Halle 2006) 70.
- Lüning 1996: J. Lüning, Erneute Gedanken zur Benennung der neolithischen Perioden. Germania 74, 1996, 233-237.
- Müller 2001: J. Müller, Soziochronologische Studien zum Jung- und Spätneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100-2700 v. Chr.). Eine sozialhistorische Interpretation prähistorischer Quellen. Vor- gesch. Forsch. 21 (Rahden/Westf. 2001).
- 2006: J. Müller, Soziale Grenzen und die Frage räumlicher Iden- titätsgruppen in der Prähistorie. In: S. Burmeister / N. Müller- Scheeßel (Hrsg.), Soziale Grenzen – Kulturelle Grenzen. Die Inter- pretation sozialer Identitäten in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger Arch. Taschenb. 5 (Münster 2006) 103-117.
- Raetz-Fabian 1997: D. Raetz-Fabian, Absolute Chronologie. In: Günther 1997b, 165-178.
- 1999: D. Raetz-Fabian, Das Galeriegrab Calden II. www.jung- steinsite.de (14. 11. 1999).
- 2000: D. Raetz-Fabian, Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Uni- versitätsforsch. Prähist. Arch. 70 (Bonn 2000).
- 2002: D. Raetz-Fabian, Absolute Chronology and Cultural Development of the Neolithic Wartberg Culture in Germany. www.jungsteinsite.de (5. 1. 2002).
- Rienäcker 1978: C. Rienäcker, Die neolithische Besiedlung Quedlin- burgs. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, 109-133.
- Rinne/Schmidt 2006: C. Rinne / H. Schmidt, Die Siedlung der Bern- burger Kultur auf dem Jätchenberg. In: Archäologie XXL. Ar- chäologie an der B6n im Landkreis Quedlinburg. Arch. Sachsen- Anhalt Sonderbd. 4 (Halle 2006) 77-82.
- Schierhold 2012: K. Schierhold, Studien zur hessisch-westfälischen Megalithik. Forschungsstand und -perspektiven im europäischen Kontext. Münster. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 6 (Rahden/ Westf. 2012).
- Schirwitz 1960: K. Schirwitz, Die Grabungen auf dem Schloßberg zu Quedlinburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 9-50.
- Schwellnus 1979: W. Schwellnus, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Ein Beitrag zum späten Neolithikum des Hessischen Berglandes. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 4 (Wiesbaden 1979).
- Schyle 2010: D. Schyle, Der Lousberg in Aachen. Ein jungstein- zeitlicher Feuersteintagebau mit Beiklingenproduktion. Rhein. Ausgr. 66 (Mainz 2010).
- Toepfer 1957: V. Toepfer, Zur Problematik der Steinbeile aus »Wie- daer Schiefer«. Ausgr. u. Funde 2, 1957, 213-217.
- Tutlies/Weiner 2010: P. Tutlies / J. Weiner, Prunkbeiklingen aus Jadeit. In: Th. Otten / H. Hellenkemper / J. Kunow / M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen [Ausstellungskat. Köln] (Köln, Mainz 2010) 509.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Ein bemerkenswertes spätneolithisches Artefakt aus »Wiedaer Schiefer« aus Ostwestfalen-Lippe

In einer Altsammlung wurden ein Steinbeil sowie ein Rohmaterialstück mit Sägeschnitten wiederentdeckt. Beide beste- hen aus sogenanntem Wiedaer Schiefer, einem Gestein, das nur im nördlichen Harzvorland ansteht und fast ausschließ- lich zur Beilherstellung verwendet wurde. Die Nutzung dieses Rohstoffs ist ein rein spätneolithisches Phänomen, und die Verbreitung der Beile beschränkt sich vornehmlich auf den mitteldeutschen Raum mit Distributionsschwerpunkten in Nordhessen bzw. Ostwestfalen, dem Mittelbe-Saale-Gebiet und dem Havelland. Die neu entdeckten Artefakte stammen aus Oberflächeninventaren aus Warburg-Daseburg und Borgentreich-Borgholz (beide Kr. Höxter) und stellen somit die westliche Peripherie des Distributionsgebietes dar. Besonders der Fund des Rohmaterialstücks mit Sägeschnit- ten ist von hoher Bedeutung, da er die bisherigen Vorstellungen über die Herstellung und den Handel von »Wiedaer Schiefer« teilweise infrage stellt. Bislang waren Rohmaterialstücke und Halbfabrikate nur von wenigen Orten nahe dem Gesteinsvorkommen im Landkreis Quedlinburg bekannt, sodass man davon ausging, dass lediglich fertige Beile verhan- delt wurden. Der Neufund des Rohlings in Ostwestfalen zeigt nun, dass diese These zumindest teilweise überdacht werden muss und möglicherweise auch gesägte Rohmaterialstücke für den Export produziert wurden.

A Remarkable Late Neolithic Artefact Made of »Wiedaer Schiefer« from East Westphalia-Lippe

A stone axe as well as a piece of raw material with saw grooves were rediscovered in an old collection. Both are composed of so-called Wieda slate, a stone that was solely quarried in the northern Harz foreland and nearly exclusively used for the production of axes. The raw material was only exploited in the late Neolithic period and the axe's distribution is primarily confined to central Germany with the main area of distribution lying in North Hesse, respectively East Westphalia-Lippe, the central Elbe-Saale river area and the Havelland. The newly discovered artefacts are surface finds from Warburg-Daseburg and Borgentreich-Borgholz (both Kr. Höxter), thus originate from the western fringe of the distribution area. Especially the piece of raw material with saw grooves is of high significance, as it questions present conceptions of the production and trade of »Wiedaer Schiefer«. So far, one was only aware of pieces of raw material and semi-finished products originating from places not far from the rock deposits in the county of Quedlinburg. Therefore, it was assumed that only finished axes were traded. The new find of the work exemplar forces us to reconsider these existing assumptions at least in parts and presents the possibility that sawed pieces of raw material were made also for export.

Translation: M. Struck

Un artefact remarquable du Néolithique final de »Wiedaer Schiefer« en provenance de Westphalie Est-Lippe

Dans une ancienne collection, une hache en pierre et un morceau de matière première brut de débitage avec des traces de scie ont été redécouverts. Les deux sont en »ardoise de Wieda«, une roche que l'on ne trouve que dans le pays du Harz septentrional et qui a été utilisée presque exclusivement pour la production de haches. L'utilisation de cette matière première est un phénomène typique du Néolithique tardif et la distribution des haches est principalement limitée à la région de l'Allemagne centrale avec des points de distribution en Hesse du Nord et en Westphalie de l'Est, dans la région Mittelbe-Saale et dans la région de la Havel. Les artefacts nouvellement découverts proviennent des inventaires de surface de Warburg-Daseburg et de Borgentreich-Borgholz (tous deux Kr. Höxter) et représentent donc la périphérie ouest de l'aire de distribution. La découverte d'un bloc de matière première avec des traces de scie est particulièrement importante, car elle remet en question en partie les idées précédentes sur la production et le commerce de »l'ardoise de Wieda«. Jusqu'à présent, les pièces de matière première et les produits semi-finis n'étaient connus que dans quelques endroits proches du gisement rocheux dans le district de Quedlinburg, de sorte que l'on supposait que seuls les haches finies faisaient l'objet d'un commerce. Cette nouvelle découverte d'une ébauche en Westphalie de l'Est montre maintenant que cette thèse doit être au moins partiellement reconsidérée et que des morceaux de matière première sciés peuvent aussi avoir été produits pour l'exportation.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Nordrhein-Westfalen / Spätneolithikum / Beilproduktion / Netzwerk / Handel / Austausch

Northrhine-Westphalia / late Neolithic / axe industry / network / trade / exchange

Rhénanie-du-Nord-Westphalie / Néolithique final / production de haches / réseau / commerce / échange

Fritz Jürgens

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Johanna-Mestorf-Str. 2-6
24118 Kiel
fritz.juergens@gmx.net